Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 7

Rubrik: Holz-Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

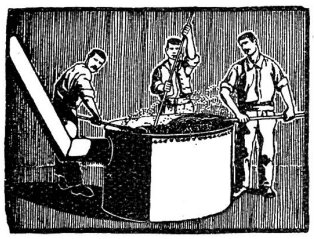
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gold. Medaille Zürich 1884 GYSEL & ODINGA vorm. BRÄNDLI & Cie. Telegramme: Asphalt Horgen



Asphalt-Fabrik Käpfnach in Horgen

TELEPHON Holzzement-, Dachpappen- und Isoliermittel-Fabrik TELEPHON

empfehlen sich für Spezialitäten: Asphaltarbeiten aller Art, wasserdichte Isolierungen, Trockenlegung feuchter Lokale, Asphaltterrassen mit und ohne Plättlibelag, Holzpflästerungen' Konkurrenzpreise. 1728 Kiesklebe-Dächer, Parquets in Asphalt. Weitgehende Garantie.

verwechselt den reinen Sauerstoff oft mit den Wirkungen von Ozon, der nur in Verdünnung eingeatmet werden darf. Reiner Ozon wäre zu aggressiv. Durch Zusatz von komprimiertem Sauerstoff in Behälterwasser von Aquarien sind Wassertiere aller Art viel länger am Leben zu erhalten und der Lebendtransport von Fischen in Eisenbahnen ist nur durch Einspritzen von Sauerstoff in das Behälterwasser durchführbar. Auch jeder Ballonfahrer muß in größeren Höhen mitgenommenen komprimierten Sauerstoff benützen, um nicht zu ersticken oder heftige Atmungsbeschwerden zu erleiden. Wertvoll ist der komprimierte Sauerstoff für das Rettungswesen bei schlagenden Wettern, bei Großfeuern und im Unterseeboots- und Taucherbetrieb geworden. Im Taucherbetrieb hatte man vor einigen Jahren noch die Luft mit Schläuchen den untergehenden Tauchern zugeführt, die sich oft verwickelten und das Leben und die Bewegungsfreiheit des Tauchers gefährdeten. Gegenwärtig ist die schlauchlose Taucherausrüstung zur hohen Vollendung gebracht worden, die darin besteht, daß der Taucher komprimierten Sauerstoff in Stahlflaschen mit in die Tiefe nimmt und daß in die Atmungsleitung eine Kalipatrone geschaltet wird, welche die Atmungsluft von der Kohlensäure befreit, sodaß stets eine gewisse Menge Zirkulationsluft durch ca. zwei Liter minütlich zugeführten, durch Druckreglerventil dosierten Sauerstoff aufgefrischt wird. Besondere mit komprimierter Luft gefüllte Stahlflaschen vermögen dann unabhängig von der Atmungsvorrichtung den Taucheranzug mit Luft zu füllen, ihn aufzublähen und den Taucher wieder an die Oberfläche zu bringen. Zur schnelleren Fortbeförderung auf dem Meeresgrunde und zum Schleppen des Tauchers auf der Meeresoberfläche sind jetzt die durch Hilfsboote geschleppten Unterseeschlitten üblich geworden. Die Verständigung des Tauchers mit der Schiffsmannschaft findet durch ein im Helm angebrachtes Sprech- und Hörtelephon statt und das Telephonkabel dient als Schleppseil. Die Atmungsapparate für rauchige Räume sind im Prinzip die gleichen wie die für den Taucherbetrieb, nur ist an Stelle des Helms eine gewöhnliche, Mund und Nase bedeckende Maske notwendig. Für die Wiederbelebung von Scheintoten ist der von Dräger im Verein mit Medizinern geschaffene Pulmotor ein sehr wichtiges Mittel geworden. Dabei wird durch einen Sauerstoffinjektor eine gewisse Luftmenge mit Sauerstoff angeräuchert, in die Lunge gepumpt und durch selbsttätige Umsteuerung rhythmisch abgesaugt und wieder aufs Neue zugepumpt, bis wieder die normale Atmung eingeleitet ist. Der Apparat arbeitet ganz automatisch und nach einiger Zeit ist es möglich, die in rauchigen Räumen bewußtlos gewordenen oder im Wasser verunglückten Personen zum Leben zurückzurufen. Auch für die Narkose und für Heilung von Asthmakranken wird komprimierter Sauerstoff mitbenützt. Die angeführten Anwendungsbeispiele beweisen jedenfalls seine universelle Eignung.

Holz-Marktberichte.

Mannheimer Holzmarkt. Die Eindeckungen von Nadelstammhölzern in den Wäldern war neuerdings sehr ruhig und dennoch konnten für dieselben fast durchweg Übererlöse erzielt werden. Der Floßholzmarkt zeigte neuerdings eine große Festigkeit, was jedenfalls mit der hohen Eindeckung der Hölzer in den Wäldern im Zusammenhang steht. Geschnittene Tannen- und Fichtenkanthölzer waren in letzter Zeit mehr gesucht und es liefen zahlreiche Aufträge ein. Die Sägewerke konnten aus diesem Grunde ihre Forderungspreise erhöhen, die auch in den meisten Fällen glatt bewilligt wurden. Bei eiligen Bestellungen, um die es sich meistens handelte, wurden Untergebote glatt abgelehnt. Durch die anhaltende trockene Witterung konnte die Abfuhr der im Walde lagernden Rundhölzer schnell vor sich gehen, so daß den Sägewerken wieder genügend Rohholz zur Verfügung steht. Vorratshölzer können schnell plaziert werden und so ist das Angebot der Sägewerke in diesen Hölzern merklich zurückgegangen. Die Folge war, daß sich die Preise merklich befestigen konnten. Der Brettermarkt ließ ziemliche Ruhe erkennen. In befriedigender Weise ließen sich breite Schnittwaren plazieren, was jedenfalls damit im Zusammenhang steht, daß die Vorräte nicht besonders reichhaltig sind, während wiederum in schmaler Ware in Ausschuß- wie in guter Qualität größere Mengen zur Verfügung stehen. Die Preise liegen daher ungünstig. Gute Bretter 16' 1" 12 erzielten zuletzt Mk. 190.50 bis 192 per 100 Stück frei Waggon Mannheim.

Vom rheinischen Holzmarkt. Im Hobelholzgeschäft setzte während der jüngsten Zeit wohl der Abruf etwas kräftiger ein, aber mit der Erteilung größerer Bestellungen zur Deckung des Frühjahr- und Sommerbedarfs hielt man allgemein noch zurück. Das Angebot war auch weiterhin viel umfassender als die Nachfrage, so daß der Druck vom Markte nicht weichen konnte. Daran vermochte selbst der Umstand nichts zu ändern, daß die Einkaufspreise von Weißholz im Norden andauernd sich auf hohem Stand bewegen. Der Wettbewerb unter den einzelnen Werken bei Erlangung der wenigen, zur Vergebung gelangenden Aufträge ist außerordentlich scharf, und es unterbieten sich die Hobelwerke fortwährend in einer Weise, daß heute schon die Preise kaum noch Nutzen lassen. Das Geschäft in gehobelten Pitchpine-Brettern lag ebenfalls still, doch waren die Preise besser behauptet, weil bei diesen Hölzern die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage weniger ins Gewicht fällt. Anders liegen die Verhältnisse bei Redpine, das stark angeboten und zu niedrigen Preisen verkauft wird. Auch über den Absatz süddeutscher Hobelbretter wird andauernd geklagt. „Gute" süddeutsche Bretter für die Hobelwarenherstellung sind zurzeit reichlich angeboten, was auf die Preise der fertigen Ware merklichen Einfluß ausübte. Der Brettermarkt lag im allgemeinen weiter ruhig. Das Geschäft in geschnittenen Tannen- und Fichtenkanthölzern war

recht lebhaft. Die Schwarzwälder Säge-Industrie war durchweg gut beschäftigt, und da sie unter den ständig einlaufenden Aufträgen ihre Auswahl treffen konnte, war es ihr auch möglich, ihre Forderungen meist glatt durchzusetzen. Da die trockene Witterung anhielt, wurde eifrig an der Abfuhr der im Wald lagernden Rundhölzer gearbeitet, und es stehen den süddeutschen Sägewerken jetzt genügend Rohhölzer zur Verfügung. Die jüngsten Erlöse für geschnittene Tannen- und Fichtenhölzer stellten sich, frei Eisenbahnwagen Mannheim, wie folgt: Hölzer mit üblicher Waldkante geschnitten 43.50 Mk., vollkantige Ware 44.50—45 Mk. und scharfkantige 46—47 Mk. Für schwerere Listen wurden entsprechend höhere Preise verlangt und erzielt.

Verschiedenes.

„Neue Baustoffe". (Einges.) Unter dieser Überschrift enthielt die Nr. 6 Ihres Blattes eine dem „St. Galler Tagblatt" entnommene kleine Abhandlung, aus der folgende Sätze hier wiederholt seien, um daran eine weitere Betrachtung zu knüpfen:

„Der Natur des Baustoffes, ob Holz, Stein, Eisen, Ziegel, Zement, Beton usw., und den daraus entstehenden Gestaltungsmöglichkeiten und Zweckformen wird heutzutage immer mehr Rechnung getragen. Freilich läßt sich die erste Forderung der Architekten, nur echtes Material zu verwenden, schon mit Rücksicht auf die Kosten nicht immer verwirklichen. Man wird daher bei billigern Bauten Kunststeine nehmen, die in guter Ausführung ein treffliches Ersatzmittel bieten".

Hier wird also die Verwendung von Kunststein gewissermaßen mit der Billigkeit entschuldigt. Es wird zugegeben, der Kunststein sei kein „echtes" Material. Auch weiterhin wird in dem erwähnten Artikel von „den hauptsächlichsten Steinnachahmungen" gesprochen.

Wir sind nun der Ansicht, es bedürfe einer solchen Entschuldigung für den Kunststein nicht. Dieser soll überhaupt keine „Steinnachahmung" sein. Sobald man dies zugibt, hat es auch keinen Sinn mehr, von „echtem" Material zu reden.

Bereits hat sich der Kunststein ausgewiesen als ein Material, das vielen Natursteinen an Dauerhaftigkeit und Schönheit weit überlegen ist. Man kann ruhig sagen, daß viele großartige Architekturwerke aus „echtem" Material technisch vollkommen verfehlt sind, weil dieses Material eben nicht dauerhaft ist und der Unterhalt jener Bauwerke jährlich Hunderttausende verschlingt. Wir stehen keinen Augenblick an, sogar die berühmten gotischen Dome aus Sand- oder Kalkstein hierzu zu zählen. Niemand zweifelt heute daran, daß der Kunststein diesem Material weit überlegen ist. Jener minderwertige Baustoff sollte also nicht mit dem schmeichlerischen Epitheton „echt" ausgezeichnet werden.

Anderseits sollte auch das Bestreben verschwinden, im Kunststein irgend eine Nachahmung von Naturstein zu erblicken oder sie zu wollen.

Wenn irgend eine Tönung von Naturstein an sich schön ist, so darf man sie auch im Kunststein anwenden. Der gute Geschmack will damit nicht eine Nachahmung, sondern er will lediglich das Schöne.

Man könnte sogar in der Verwendung von Natur-Material, das teurer ist als ebenso gutes künstliches, eine „Protzerei" erblicken. Nehmen wir einen extremen Fall: Es gilt ziemlich allgemein als verächtlich, unechte Diamanten zu tragen, mit Recht, wenn die Absicht vorliegt, den Beschauer zu täuschen und ihm Reichtum vorzuspiegeln, wo keiner ist. Wie aber, wenn jemand die Diamanten lediglich wegen ihres schönen Feuers trägt und wenn künstliche Diamanten genau so wirksam sind, wie echte. Ist es dann nicht geradezu Tugend, nicht mit teuren echten Steinen Reichtum zu verkünden, sondern mit billigen unechten lediglich Glanz und Schönheit in der Welt zu verbreiten mit wenig Aufwand?

Eine geläuterte ästhetische und ethische Anschauungsweise muß nichts deswegen als schön hinnehmen, weil es „echt" ist.

Dem Kunststein dürfte aber nicht nur wegen der Möglichkeit der beliebigen Farbabtönung, sondern auch wegen seiner über jeden Zweifel erhabenen Dauerhaftigkeit die Zukunft gehören. A. T.

Eternit und Feuerwehr. In Kilchberg bei Zürich hielt auf Veranlassung des dortigen Feuerwehrvereins Herr Major Beerli aus Zürich einen Vortrag über das Tema „Eternit und Feuerwehr". Er referierte vor einer zahlreichen Versammlung über Wesen, Zusammensetzung und Fabrikation des Eternites, sowie über dessen Verhalten im Feuer, bezw. bei Feuerausbrüchen. Der Vortragende ist Prokurist in der bis heute in der Schweiz einzigen Fabrik für dieses neue Produkt (Eternitwerke A.-G., in Niederurnen). Daß solche Vorträge in erster Linie Propagandazwecken dienen, ist ganz selbstverständlich; es darf indessen lobend erwähnt werden, daß der Referent die Nachteile dieses Baustoffs unumwunden zugestand, immerhin mit der Hoffnung, daß es in absehbarer Zeit gelingen werde, auch diese zu heben. „Eternit" setzt sich zusammen aus Asbest (Bergflachs) und Zement. Mit Nachdruck betonte der Referent, daß der Eternit nur dann die vorzüglichen Eigenschaften besitze, wenn zu dessen Herstellung nur die besten Rohmaterialien verwendet werden. Der zur Verwendung kommende Asbest stammt aus dem sibirischen Ural, wo er in 5—6 m langen Fäden zu finden ist, die als Bindemittel für das zweite Produkt, den Portlandzement gebraucht werden. Ist der Asbest, wie der kanadische, kurzfaserig, findet nur eine lokale Bindung statt und die Dauerhaftigkeit des Eternites leidet darunter. Die Fabrikation gleicht in vielen Beziehungen derjenigen des Papiers.

Die anfangs weiche Platte wird durch Pressung (bis auf 600 Atmosphären) nach und nach steinhart. Stark gepreßter Eternit wird zur Bedeckung von Dächern, schwach gepreßter für den innern Ausbau gebraucht. Der Erfinder ist ein Jude und es wurde der Eternit zuerst in Österreich mit großem Erfolg angewendet. Heute sind in Italien zwei Fabriken; eine in der Nähe von Paris, mehrere in Deutschland und riesige Werke in Amerika. Die größten Vorteile des Eternites bestehen darin, daß er nicht abfriert, also gegen Frost durchaus widerstandsfähig ist (Beweis: Bauten im Hochgebirge). Dann vermögen ihm die Föhnstürme nichts anzutun (Bauten am Lötschberg). Ein Quadratmeter Eternit auf einem Dache mit normaler Neigung (40—45 Grad) wiegt 12 kg (Ziegel 48—50 kg). Gerade darum ist der Eternit im Berner-Jura und im Kanton Graubünden häufig eingeführt worden. Ein Nachteil ist die Entfärbung der Platten, der man mit der Zeit auch abzuhelfen hoffi. Unschön sind ferner die langen Diagonalen bei der Dächerbedeckung, deshalb hat die Fabrik bereits auch andere Formen eingeführt. Unverwüstlich sind aber beispielsweise die Außenwände an Scheunen. — Zu großer Bedeutung ist der Eternit beim innern Ausbau der Häuser bereits gelangt (Decken, Wandbelag, Türfüllungen). Wenn der Eternit aus einwandfreiem Rohmaterial zusammengesetzt ist, läßt er sich auch bemalen. Hiezu soll er allerdings alt sein. Kalt ist derselbe im Moment der Montierung. Nach einiger Zeit werden die Füllungen aber so warm, wie diejenigen aus Holz. In größerm Maßstabe ist der Eternit verwendet worden im Hotel Gotthard in Zürich; es bestehen ferner die Kühlschiffe in der